Auer Tageblatt

Anzeiger für das Erzgebirge

mit der wöchentlichen Unterhaltungsbeilage: Auer Sonntagsblatt.

Bezugspreis: Durch unsere Boten frei ins Haus monatlich 1.10 Mk. Bei der Geschäftsstelle abgeholt monatlich 1.00 Mk. Bei der Post bezogen und selbst abgeholt vierteljährlich 3.30 Mk., monatlich 1.10 Mk. Durch den Briefträger frei ins Haus vierteljährlich 3.75 Mk., monatlich 1.25 Mk. Erscheint täglich in den Nachmittagsstunden mit Ausnahme von Sonn- und Feiertagen. Unsere Zeitungsträger und Austräger, sowie die Zweigstellen, sowie alle Postanstalten und Briefträger nehmen Bestellungen entgegen.

Sprechstunde der Redaktion mit Ausnahme der Sonntage nachmittags 4—5 Uhr. — Telegramm-Adresse: Tageblatt Auerzgebirge. Fernsprecher 53.
Für unverlangt eingesandte Manuskripte kann Gewähr nicht geleistet werden.

Anzeigenpreis: Die 5gespaltene Petitzeile oder deren Raum für Anzeigen aus Auo und dem Bezirk Schwarzenberg 25 Pfg., auswärtige Anzeigen 30 Pfg., Reklamezeile 75 Pfg., Bei größeren Aufträgen entsprechender Rabatt, der bei Nichteinhaltung des Zahlungsziels hinfällig wird. Für Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Stellen wird keine Gewähr übernommen, wenn die Aufgabe der Anzeige durch Fernsprecher erfolgt oder das Manuskript nicht deutlich lesbar ist.

Nr. 8 — Sonnabend, den 11. Januar 1919 — 14. Jahrgang

Das Neueste vom Tage.

Die Lage in Berlin ist für die Regierung günstig und aussichtsreich. Die Regierungstruppen sind erheblich verstärkt worden.

Aus Düsseldorf sind angesichts der Spartakusumtriebe die Regierungs- und städtischen Beamten geflüchtet.

Wilson wird auf der Friedenskonferenz persönlich teilnehmen und vor allem für die Errichtung eines Völkerbundes eintreten.

In Dresden kam es gestern bei einem Angriff der Spartakisten auf die Dresdener Volkszeitung zu blutigen Zusammenstößen.

Im rheinisch-westfälischen Bergbezirk ist wieder ein Bergarbeiterstreik ausgebrochen. Die Bergarbeiter wollen die dortigen großen Bergbetriebe sozialisieren.

Schulmeister und Propheten.

P.J.F. Wenn jemand den Mehrheitssozialisten vor fünfzehn Jahren gesagt hätte, daß sie im Augenblick der Revolution den Kampf gegen die Radikalen aufnehmen würden, um die Sozialisierung zu verhindern, den würden sie für verrückt erklärt haben. Und dennoch ist es Tatsache geworden. Mit „Du sollst" und „Du wirst", mit der Manier der Schulmeister und Propheten läßt sich dem Leben nicht beikommen; das geht seinen gewaltigen Weg, schreibt seine Gesetze selbst vor und zermalmt die, die sich ihm in den Weg stellen, wenn sie nicht rechtzeitig umlernen. Das sozialistische Wirtschaftsideal, der sozialistische Staat ist auch so eine Schulmeisterangelegenheit, ist, so groß und stark auch die tragende Idee ist, ein Gedankengebilde, am grünen Tisch geboren. Und die Sozialisten mögen noch so stolz sein auf das teilweise Eintreffen der Marx'schen Prophezeiungen: es ging auch diesem Propheten wie den andern, einen Teil der Entwicklung hat er vorausgeahnt, das ganze Leben vermochte er nicht zu erfassen.

Kein Menschenhirn, auch nicht das eines Goethe, vermag die Fülle des Welt- und Volkslebens in sich zu vereinen. Eine Linie der Entwicklung vermag er vorauszuweisen, wehe aber, wenn er der Zukunft die ein- und umfassende Form zu geben sich unterfängt. Sie wird zu eng sein und wird vom Leben zersprengt werden. Die Sozialisten reinsten Wassers kommen uns mit ihrem Zukunftsstaat vor, wie ein Meister, der den „Idealschuh" konstruiert hat. Beim Anprobieren merkt er, daß der lebendige Fuß nicht hineinpaßt. Statt dem Schuh die Schuld zu geben, operiert er nun einfach den Fuß. Aber auch das wird ihm nicht helfen, der mißhandelte Fuß schwillt an und sprengt Nähte und Leder. Nein, unser Ideal ist nicht eine erklügelte Theorie, die noch so „gerecht", noch so „ideal" sein mag, sondern das gesunde, brausende Leben selbst! Gebt den Kräften die Richtung, helft den Bach regulieren, daß er nicht verheerend über die Ufer tritt, aber versucht nicht, ihn an der Quelle zu verstopfen. Der Erwerbstrieb ist der stärkste Anspporn, der den Menschen zur Arbeit reizt, wir wollen ihn nutzen, damit der Einzelne zum Wohl des Ganzen arbeite.

Wir wollen dafür sorgen, daß der Bach, der aus all diesen Quellen der zur Arbeit gewordenen Gewinnsucht zusammenfließt, möglichst viele Mühlen treibe, möglichst gleichmäßig große Flächen bewässere, aber wir wollen nicht erwarten, daß er bergauf fließe. Wir glauben nicht, daß die Welt nur aus Kapitalismus und Sozialismus besteht; beide, diese Zwillingsschwestern, sind nur ein Teil unseres Wirtschaftslebens, daneben gibt es noch die gewaltigen Mengen der Festbesoldeten, der freien Berufe und die bäuerliche Landwirtschaft.

Darum wollen wir einen freien Volksstaat, nicht die sozialistische Republik. In unserem Staate soll sich die Wirtschaft selbst ihre Gesetze geben. Und die Propheten und Schulmeister sollen einsehen, daß sie nicht Meister, sondern Schüler des Lebens sind und zu sein haben, wenn sie Segen bringen wollen.

Die Vorgänge in Berlin.

Abfall der Sicherheitswehr von den Spartakisten.

Angesichts der Ereignisse, welche sich jetzt der Vollendung zuneigen, hat die Berliner Sicherheitswehr, die bisher für Eichhorn einstand, ihre Haltung geändert und ist mit allen vierzehn Kompagnien in Stärke von 3600 Mann zur Regierung übergegangen. Den durch den Abfall der Sicherheitswehr bewirkten starken Ausfall suchten die Regierungsgegner durch Heranziehung der Arbeiter aus den Rüstrikten auszugleichen, die sie bewaffneten. Die revolutionäre Soldatenwehr erläßt eine Warnung an die Bevölkerung Berlins, sich in den nächsten Tagen möglichst von der Straße fernzuhalten, besonders unter den Linden, der Wilhelmstraße und allen Zugangsstraßen.

Schnellfeuer auf das Polizeipräsidium.

Auf das Polizeipräsidium ist am Donnerstag aus einem Steilfeuergeschütz geschossen worden. Es verlautet, daß das Polizeipräsidium von den Regierungstruppen genommen und Eichhorn geflüchtet sei.

Ein Stimmungsbild.

Aus Berlin wird vom Donnerstag noch berichtet: Die Reichsdruckerei und das Proviantamt nebst Feldbäckerei in der Köpenicker Straße sind durch Regierungstruppen zurückerobert worden. Im Laufe des Vormittages setzten sich die Regierungstruppen wieder in den Besitz des großen Proviantamtes in Tempelhof. Die regierungstreuen Truppen hatten bei der letzten Aktion keinerlei Verluste. Ueber die Volksmarinedivision wird berichtet, daß sie zum größten Teil wieder zu den Spartakisten übergegangen sein soll.

Das Straßenleben ist von den schweren Ereignissen, die sich in allernächster Nähe abspielen, nicht so beeinflußt, wie man annehmen sollte. Vielmehr scheint die ganze Stadt in eine große Debattierungsgruppe aufgelöst zu sein. An allen Plätzen und Straßenecken etablieren sich Volksversammlungen, in denen meist Spartakusanhänger das große Wort führen. Lebhafte Gegenreden werden gehalten, und wenn alle Vernunftgründe nicht mehr durchschlagen, greift man manchmal zu schlagenden Beweisen. Unmittelbar neben solchen Volksversammlungen auf den Hauptverkehrsadern entwickelt sich ein wahres Jahrmarktsleben mit Leierkästen, Süßigkeiten, Zigaretten und Scherzartikeln, die sich natürlich auf die letzten Ereignisse beziehen.

Ein Vergleichsvorschlag der Unabhängigen.

Der Zentralvorstand der unabhäng. sozialdem. Partei Groß-Berlins richtete an den Zentralrat der Regierung folgenden Aufruf: Um die Fortsetzung des Bruderkampfes zu verhindern, ist der Zentralvorstand zu dem Versuch bereit, eine neue Verhandlungsgrundlage zu finden. Er schlägt deshalb vor, einen Waffenstillstand eintreten zu lassen. Er erklärt sich vor dem Eintreten in die Verhandlungen bereit, den Vorwärts zu räumen, wenn die Verhandlungskommission von dem Zentralrat die Zusicherung erhält, daß die Verhandlungen in einem sozialdemokratischen, versöhnlichen Geiste geführt, die Differenzpunkte einer paritätisch zusammengesetzten Kommission überwiesen werden, und die endgültige Besetzung des Polizeipräsidiums nur im Einvernehmen mit der unabhängigen sozialdemokratischen Partei erfolgt.

Ein Aufruf des Kommandanten von Berlin.

Der erste Kommandierende von Groß-Berlin, Klewunde, richtete an die Bevölkerung Groß-Berlins folgenden Appell: Berliner! Die Reichsregierung hat mir das Amt des Ersten Kommandierenden von Berlin übertragen mit dem Befehl, die öffentliche Ordnung wieder herzustellen. Helft mir! Ich kann die schwere Aufgabe nicht erfüllen, wenn ihr nicht folgende Weisungen erfüllt: 1. Die Anordnungen der Regierungstruppen gelten für jedermann. 2. Der Verkehr auf den Straßen ist möglichst einzuschränken. Frauen und Kinder sollen zu Hause bleiben. Es sind Kämpfe im Gange, bei denen niemand für euer Leben einstehen kann. 3. Waffen zu tragen ist nur den Truppen und Personen gestattet, welche von der Regierung und Kommandantur die Genehmigung dazu haben; alle anderen werden im Betretungsfalle festgenommen, entwaffnet und bestraft werden.

Voller Sieg der Regierung in Spandau.

Die Regierungstruppen in Spandau haben einen vollen Sieg über die Spartakisten davongetragen. Die Regierungstruppen haben fast alle wichtigen von den Spartakisten besetzt gehaltenen Gebäude zurückerobert. Das Rathaus, die Munitionswerkstätten und Munitionsfabriken sind zurzeit in den Händen der Regierungstruppen.

Verhängung des Berliner Polizeipräsidiums.

Der frühere Polizeipräsident Eichhorn verfügt außer Sicherheitswachtmännern noch über eine starke Schar von Liebknecht-Leuten. Wie die Tägliche Rundschau hört, wird beabsichtigt, das Berliner Polizeipräsidialgebäude nicht zu stürmen, sondern es auszuhungern. Man will den Insassen nicht nur die Zufuhr von Lebensmitteln unterbinden, sondern auch die Gas- und Wasserleitungen absperren.

Die Entente und die Ereignisse in Deutschland.

Die englischen Blätter erklären, daß die inneren Kämpfe in Deutschland den alliierten Mächten nicht gleichgültig sein können. Daily Chronicle weist darauf hin, daß der Bolschewismus bereits ein ernstes Hindernis für die Bildung eines Völkerbundes werde. Das Blatt ist der Ansicht, daß die Verbandsmächte die Sendung von Lebensmitteln und Rohstoffen nach Deutschland von der Bedingung abhängig machen müssen, daß eine konstitutionelle Regierung auf der Grundlage des Willens der Wählerschaft gebildet wird. Daily Telegraph wünscht, daß über die innere Lage in Deutschland entschieden werde, ehe die Nationalversammlung zusammentrete, und zwar in einer Weise, die hoffen läßt, daß Deutschland in einem Zustande weiter bestehen werde, der sich mit den Interessen der benachbarten Völker verträgt. Daily Mail schreibt: Den Deutschen dürfte nicht gestattet werden, die Hilfsquellen zu vernichten, die zur Schadenvergütung nötig sind. Sollten die Deutschen Neigung haben, dies zu tun, so würde man entsprechende Garantien von Deutschland verlangen müssen. Westminster Gazette schreibt: Die Deutschen müssen einsehen, daß die Aufrechterhaltung der Ordnung und das Vorhandensein einer anerkannten Regierung die besten Vorbedingungen für die Lieferung von Lebensmitteln und Rohstoffen sind. Das Pariser Journal meldet: Mitteilungen der Regierung in der Kammerkommission für Auswärtiges lassen mit Bestimmtheit erwarten, daß die Alliierten vom Feinde eine Ausdehnung der besetzten Zone verlangen werden. Die zweite Forderung gilt der Beseitigung des Bolschewismus in Deutschland in befristeter kürzester Zeit und die strenge militärische Absperrung der deutschen Grenzgebiete gegen Rußland. Wie der Corriere della Sera aus Paris meldet, ist der Versailler Kriegsrat am Mittwoch zur Beratung über die militärischen Gegenmaßnahmen der Alliierten angesichts des Bürgerkrieges in Deutschland zusammengetreten. Die Auffassung zweier Staaten, daß die Alliierten gegenüber den inneren deutschen Ereignissen sich passiv verhalten möchten, hat bisher nicht die Zustimmung der Mehrheit der Vertreter gefunden.

* * *

Blutige Ereignisse in Dresden.

Zu blutigen Ereignissen kam es gestern in Dresden. Für nachmittags einhalb 3 Uhr war eine Versammlung vom kommunistischen Soldatenbund nach dem Zirkus Sarrasani einberufen worden, wo Rühle referierte. Im Schlußwort forderte Rühle zu einem Demonstrationszug durch die Stadt auf. Zurufe riefen zu einem Zuge nach der Dresdener Volkszeitung. Der Arbeiter- und Soldatenrat gibt über den folgenschweren Zusammenstoß, der sich dort ereignete, folgende Darstellung, die von Augenzeugen als richtig erhärtet wird. Der Zug nahm seinen Weg vom Zirkus über die Augustusbrücke, am Ständehaus vorbei durch das Georgentor, die Schloßstraße, Wilsdruffer Straße, den Postplatz zum Weltiner Platz, unter den dauernden Rufen: Hoch Liebknecht, nieder mit der Nationalversammlung. Hunderte drängten nach der Volkszeitung und machten Anstalt, sich in den Besitz des Blattes zu setzen. Die dort aufgestellten Posten waren auf den Hof zurückgezogen worden, damit sie keinen Anlaß zur Aufregung gäben. Das Tor war verschlossen. Kamerad Schuricht vom Soldatenrat suchte zu vermitteln und forderte die Andrängenden auf, sich ruhig zu verhalten und die Kameraden nicht anzugreifen, da diese nicht beabsichtigen, auf sie zu schießen. Er riet ihnen zu ruhigen Verhandlungen durch eine Deputation. Trotzdem versuchte ein Teil der Demonstranten, in die Volkszeitung einzudringen und die Posten zu entwaffnen. Anstatt den Ermahnungen Folge zu leisten, stürmten die Unbesonnenen auf Schuricht ein und wollten sich an ihm vergreifen, was er sich verbat und ihnen sagte, daß sie die Konsequenzen zu ziehen hätten, wenn sie Gewalttätigkeiten begingen. Schuricht ging dann nach der anderen Haustür, um die dort drängenden Demonstranten zu beruhigen und sie von Gewalttätigkeiten abzuhalten. Er hörte noch, wie der Wachthabende die Massen, die in den Torweg eintreten wollten, zurückwies, und hörte dann den ersten Schuß fallen, worauf Gewehrfeuer und Handgranatenwerfen einsetzte. Nach Eröffnung des Verteidigungsfeuers stob die Menge auseinander. Die Angaben über die Zahl der Toten und Verwundeten schwanken zwischen 20 und 80. Der Arbeiter- und Soldatenrat bedauert, daß es zu diesem blutigen Zusammenstoße kommen mußte, aber er hat die Oeffentlichkeit lange genug vor der Ge-